

Helga Königsdorf

Die Ameisenmetamorphose

Als er eines Morgens seine Augen öffnen wollte, war das bereits ohne sein Zutun geschehen, und dieses Sinnesorgan erwies sich nun aus unzähligen Facetten zusammengesetzt. Er registrierte weiterhin sechs borstige Beinchen, ein Paar feingliedriger Antennen und kräftige Kauwerkzeuge. Er war nur mäßig verwundert, denn er hatte schon von mannigfaltigen Verwandlungen gehört, allerdings erschien ihm die Transformation in eine Ameise neuartig. Einen Moment wünschte er, es möge sich um eine nützliche Sorte handeln. Er bedachte aber sogleich, daß solche Erwägungen für ihn jetzt in einem neuen Licht zu sehen wären.

Tatkräftig und optimistisch wie stets in seinem bisherigen Leben vertat er seine Zeit nicht mit Lamentieren, sondern bemühte sich um eine konstruktive Haltung. Die Erprobung seiner neuen Gliedmaßen fiel zufriedenstellend aus. Wenn auch sein Gesichtsfeld trotz der komplizierten Struktur seiner Augen etwas eingeschränkt war, so wurde dies doch durch einen äußerst verfeinerten Geruchssinn reichlich ausgeglichen. Niemals hätte er sich träumen lassen, in einer Welt zu leben, in der es so viele verschiedenartige Düfte gab. Einige wirkten derartig anziehend auf ihn, daß er dem Drang nicht widerstehen konnte, ihnen zu folgen. Und das war gut, denn er hatte gerade den Fußboden erreicht, als seine Frau erwachte, die schwerlich eine Ameise in ihren Betten geduldet hätte. Es schien ihm geraten, sich erst einmal hinter der Scheuerleiste zu verbergen.

Die Frau richtete sich im Bett auf und rief mit etwas schriller Stimme: „Alfred!“ Als keine Antwort erfolgte, schlüpfte sie in die bereitstehenden Pantoffeln, zog den verblichenen Morgenmantel über und verließ das Zimmer.

Er saß still in dem Ritz zwischen Tapete und Scheuerleiste und lauschte den Morgengeräuschen aus der Wohnung. Türen knallten. Die Toilettenspülung rauschte, Stimmen drangen durch die hellhörigen Wände. Er dachte, daß die Kinder zu spät zur Schule kämen, weil es zu seinen Pflichten gehörte, sie zu wecken. Das Auto würde nun nicht in die Werkstatt gebracht, und seine Frau müßte den Wochenendeinkauf allein besorgen. Das Fahrrad der Tochter bliebe unrepariert. Der

Sohn müßte seinen Deutschaufsatz selbst schreiben. Alle diese Versäumnisse hätten normalerweise sein Gewissen belastet. Nun aber, da höhere Gewalt ihn der Verantwortung enthob, gewann er ziemlich schnell einen gewissen Abstand zu seinem bisherigen Leben.

Er wollte sich gerade wieder auf den Weg machen, als die Frau in das Zimmer zurückkam und leise vor sich hin murmelnd das Fenster überprüfte. Schließlich öffnete sie einen Flügel und beugte sich weit hinaus, aber sie schien nicht zu finden, was sie suchte.

Später hörte er sie im Nebenzimmer telefonieren. Zuerst meldete sie sich in ihrer Dienststelle für diesen Tag ab. Dann wählte sie offenbar die Nummer seines Betriebes, verlangte mit verstellter Stimme den Kollegen Alfred B. und wurde natürlich abschlägig beschieden. Daraufhin wählte sie erneut und meldete, nun im üblichen Ton, auch ihn krank. Er erinnerte sich, abends lange mit Sorgen wach gelegen zu haben. Seine Abteilung war in Planverzug geraten. Derselbe Vorgesetzte, der ihm erst die unrealistische Zielstellung aufgezwungen hatte, verlangte nun energisch Rechenschaft. Offenbar wurde ein Sündenbock gebraucht.

Durch das geöffnete Fenster drang süße aromatische Luft. Er peilte mit seinen Antennen die Richtung und setzte sich erneut in Bewegung.

Im Nebenzimmer wurde immer noch telefoniert. Er hörte, wie die Frau jemanden beruhigte, Alfred wäre am Wochenende gewiß wieder vorhanden. Da fiel ihm sein Versprechen ein, dem Schwager beim Aufstellen des Bungalows zur Hand zu gehen. Das Fundament hatten sie bereits gegossen.

Er empfand es als beglückend, nun ohne Mühe die Wände emporlaufen zu können. Nicht einmal der überhängende Fenstersims bereitete ihm irgendeine Mühe.

Die Frau sprach jetzt mit ihrer Mutter. Nicht sein plötzliches Verschwinden beunruhigte sie so sehr, sondern die Art und Weise, in der dies geschehen sei, nämlich bei von innen verriegelten Fenstern und Türen, so daß sie Veranlassung habe, an ihrem Verstand zu zweifeln. Auf jeden Fall sei das Ganze ein ziemlich übler Streich, und er könne sich auf etwas gefaßt machen.

Er lief über die sonnenwarme Hauswand, überzeugt, sein Geruchssinn würde ihn zu seinesgleichen führen. Er wußte, daß Ameisen in ziemlich geordneten Verhältnissen lebten, und er hatte keine Bange, sich zurechtzufinden.